

„Nimm das Leben an“

Esslingen: Das Duo Phantasma bringt „Alexis Sorbas“ als musikalische Lesung auf die Scala-Bühne

Von Gaby Weiß

Die Melodie von „Zorba's Dance“ hat jeder im Ohr, und den tanzenden Sorbas am griechischen Strand haben viele vor Augen – aus dem oscarprämierten Film „Alexis Sorbas“ aus dem Jahr 1964 mit Anthony Quinn in der Titelrolle. Entstanden ist dieser weltberühmte Streifen nach einem Roman aus dem Jahr 1946 des griechischen Schriftstellers Nikos Kazantzakis. Der hat mit diesem Buch seinem Freund Georgios Sorbas ein literarisches Denkmal gesetzt. Das Duo Phantasma hat den lebensklugen Roman für die Reihe „Kino im Kopf“ in der Esslinger Scala als musikalische Lesung in Szene gesetzt. Dem Sprecher Michael Stülpnagel und dem Musiker Johannes Weigle gelingt es, in den Köpfen der Zuschauer einen ganz eigenen „Film“ zu kreieren. Nach der Premiere Anfang März und der Corona-Zwangspause kommt „Alexis Sorbas“ nun wieder auf die Bühne.

Duft von Salbei und Thymian

Zwei weiß gestrichene Stühle mit geflochtener Sitzfläche, ein blaues Metall-Tischchen, typisch für das traditionelle griechische Kaffeehaus, darauf eine Karaffe und ein Glas mit rotem Wein – mehr Drumherum braucht es nicht: Michael Stülpnagel lässt die Geschichte bei glühender Sonne am Strand von Edina beginnen, als der im Buch namenlose Ich-Erzähler einen Brief erhält, der ihn in seine Vergangenheit zurückführt. Vor vielen Jahren, er war gerade mal 35 Jahre alt, stand er an einem Scheideweg. Als Intellektueller, als Kopf- und Büchermensch, hatte er erkannt, dass er als „Papiertiger“ seine wahren Gefühle lange verdrängt hatte. Deshalb wollte er sein Leben ändern, mit den Händen arbeiten und ein Braunkohlebergwerk betreiben. Kurz vor der Überfahrt nach Kreta lernte er im Hafen von Piräus Alexis Sorbas



Michael Stülpnagel (rechts) und Johannes Weigle inszenieren „Alexis Sorbas“ als einfühlsames Hörkino in der Scala.
Foto: Gaby Weiß

kennen. Der war damals schon 65 Jahre alt, ein Lebenskünstler, ein Schlitzohr, ein Genießer und ein Charmeur. Dieser Sorbas ist so ganz anders als der Erzähler, er setzt auf gesunden Menschenverstand und steht mit beiden Beinen fest auf dem Boden, außer „wenn er sich Flügel wachsen lässt“ und zu tanzen beginnt. Vom Fleck weg wird Sorbas für die Arbeit im Bergwerk engagiert. Die beiden Männer freunden sich an, sitzen nach Feierabend vor ihrer Baracke, stellen die großen Fragen und sprechen über Politik, über das Leben, über Gott und die Welt.

Mit einem gelungenen Kunstgriff gibt Michael Stülpnagel jedem dieser beiden so unterschiedlichen Männer eine eigene Stimme, indem er Sorbas mit einem leichten griechischen Akzent sprechen lässt. Es berührt, wie der Rezipient auf der Basis von Kazantzakis' Dialogen diese Freundschaft lebendig werden, wachsen und sich vertiefen lässt. Sie vertrauen sich einander an, auch wenn sie selten einer Meinung sind.

Es geht um Verluste, um Enttäuschungen, um den Tod und immer wieder um die Freiheit. Dabei hält Alexis Sorbas so gar nichts von den sozialaufklärerischen Gedanken seines jungen Freundes: „Öffne ihnen die Augen nicht, sie werden ihr eigenes Elend sehen. Lass' sie lieber mit geschlossenen Augen träumen. Außer Du könntest ihnen eine bessere Welt zeigen.“

Die zwei Stunden sind trotz so mancher tiefergründiger Auseinandersetzung erfrischend kurzweilig, was auch an Kazantzakis' lebendiger Figurenzeichnung liegt, an seinem tragikomischen Humor, am schelmischen Charakter von Alexis Sorbas und an der einfühlsamen Schilderung des griechischen Lebensgefühls. Bei Michael Stülpnagels Interpretation meint man, den Duft von Salbei, Thymian und Pfefferminze zu riechen und den Geschmack von Rum und Rotwein, Honig, Halwa und Orangen auf der Zunge zu spüren. Als Sorbas' Plan für eine Seilbahn zum Transport von Baumstämmen grandios scheitert

und die beiden ihr Bergwerk und ihre Existenz verlieren, lassen sie sich nicht unterkriegen. Sie feiern am Strand das Leben, legen sich die Arme auf die Schultern und tanzen zur immer schneller werdenden Musik Sirtaki, jenen Tanz, der speziell für den Film „Alexis Sorbas“ erfunden wurde. Aber nur zweimal lässt der Musiker Johannes Weigle „Zorba's Dance“ kurz anklingen, jene großartige Filmmelodie von Mikis Theodorakis mit ihrem schleppenden Rhythmus und der grandiosen Temposteigerung.

Blockflöte und Ukulele

Dem Musiker Johannes Weigle gelingt es, niemals effekthascherisch, sondern immer überaus zurückhaltend, am Flügel, mit Akkordeon, Ukulele, Blockflöte, einem Mini-Schlagzeug und einer Djembé, den Theaterabend zu strukturieren und ein zu Herzen gehendes Echo der Gefühle und Stimmungen der beiden Männer zu erzeugen. Auch in jenen Momenten beinahe unerträglicher Spannung, als die gute Freundin Madame Hortense stirbt, als das Seilbahnprojekt fehlschlägt oder als die Dorfgemeinschaft archaisch-grausame Rache nimmt. Stülpnagel und Weigle machen mit ihrer Inszenierung genauso Mut, wie auch Nikos Kazantzakis mit Sorbas' Philosophie Mut machte: „Nimm das Leben an mit all seinen Höhen und Tiefen.“ Lebe, als müsstest Du jeden Augenblick sterben. Die Freiheit des Menschen besteht eben darin, sich nicht klein kriegen zu lassen und allzeit das Beste aus seiner Situation zu machen.

► Die nächste Vorstellung von „Alexis Sorbas“ findet am Sonntag, 19. Juli, in der Esslinger Scala (Blumenstraße 15) statt. Infos zum Kartenkauf unter www.richtungdichtung.de. Eine zusätzliche Anmeldung unter scala@richtungdichtung.de ist unbedingt notwendig.